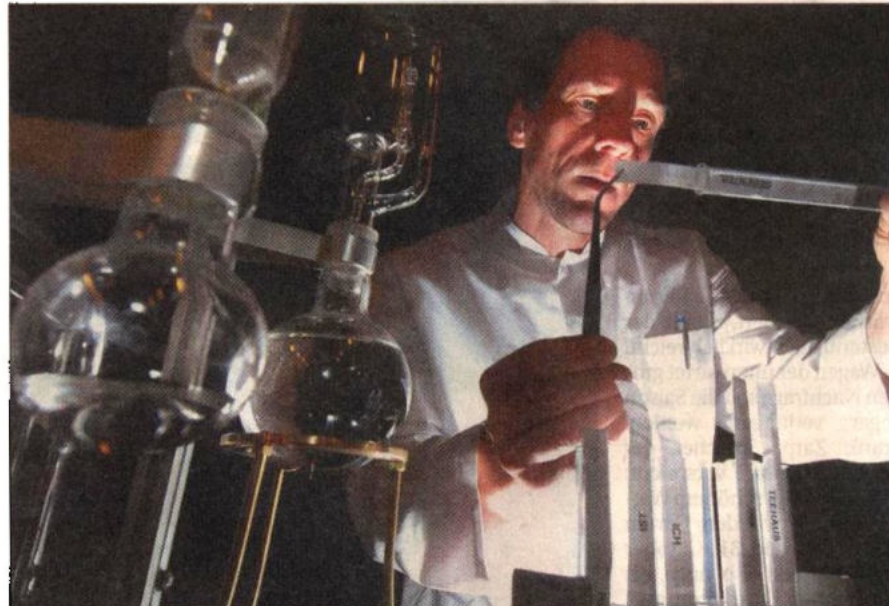


Herrlich-absurder Bühnenspaß

Mit ihrem neuen Stück „Die mit Messer und Gabel Lesenden“ wagt die Theaterwerkstatt Pilkentafel ein Experiment: Sie bringt die Texte des Bühnen-Preisträgers Oskar Pastior auf die Bühne.

Flensburg – Der Untertitel ist Programm: „Ein Sprachlabor“. Keines, wie man es aus der Schule kennt. Sondern eines mit weißen Kitteln, Geräten, Aktenordnern und professioneller Geschäftigkeit. Hier bewegen sich zwei Laborangestellte, gespielt von Johanna Stapelfeldt und Torsten Schütte, auf vorgezeichneten Bahnen, während die Laborleiterin (Elisabeth Bohde) mysteriöse Telefonanrufe entgegen nimmt und die Aufträge an die beiden weiterleitet.

Die Aufträge – das sind die Texte des 2006 verstorbenen Schriftstellers Oskar Pastior. Lyrik zumeist, gelegentlich Prosa. Texte in jedem Fall, die sich einer Kategorisierung entziehen. Die Spra-



Professionell: Torsten Schütte bei seiner Arbeit im Sprachlabor.

Foto: Staudt

che so virtuos thematisieren, dass einem vom Zuhören schwindlig wird. Die Sätze zerlegen und neu wieder zusammen bauen. Aber auch Texte, die plötzlich ganz vertraut klingen, weil man ähnliche Texte jeden Tag in den Nachrichten hört, wenn Politiker sich vor Mikrofone drängen. Und Texte, die ganz sachte ins Absurde abdriften.

Doch was soll Oskar Pastiors Sprache auf der Bühne? Besucher der Premiere könnten sagen: „Sie sollen im Flensburger Sprachlabor der Pilkentafel zu einem herrlich-absurden Bühnenspaß mutieren und durch immer neue Ideen der drei Sprachakteure eine materi-

elle Dimension erfahren.“

Das Labor-Trio zelebriert die Texte des aus Siebenbürgen stammenden Pastiors mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln. Sie werden zweistimmig rezitiert, mit Licht projiziert, sie werden rasant im Dreieck verlesen oder elegant in Choreographie umgesetzt. Dabei agieren die Lingua-Laboranten stets mit großem Ernst und mit Würde.

Doch reicht das für ein Theaterstück? Vielleicht. Darauf wollte man es jedoch nicht ankommen lassen. Ohne dass die Pastior-Werke in den Hintergrund geraten, geschieht etwas Unerwartetes mit der „Rahmen-

handlung“. Der ach so professionell organisierte Laboralltag läuft ganz allmählich aus dem Ruder. Laborwerker Schütte gibt sich heimlichen Leidenschaften hin und ergötzt sich hoch oben auf einer Leiter an absurden Wortfetzen. Laborchefin Bohde verliert den Überblick und stopft sich mit Essbaren voll. Und Johanna Stapelfeldt quetscht Honig auf den Overhead-Projektor.

Das Ganze ist ein hoch virtuoser intellektueller Bühnenspaß und der Beweis dafür, dass man etwas so Komplexes wie die Texte Oskar Pastiors mit Gewinn auf die Bühne bringen kann. Chapeau! JOACHIM POHL